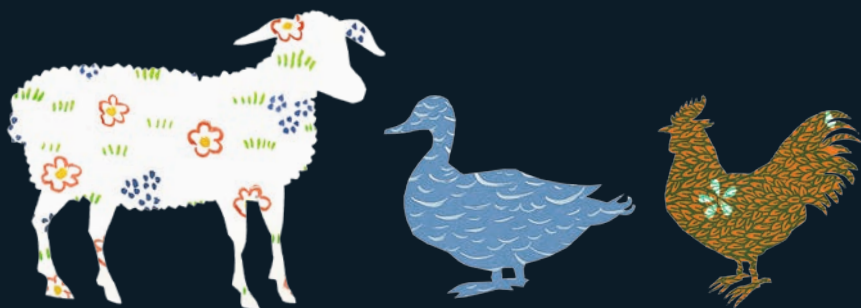




Hilal Sezgin's Tierleben



Von Schweinen und anderen Zeitgenossen
Illustriert von **Rotraut Susanne Berner**



C·H·Beck

Auf ihren Expeditionen ins Tierreich beobachtet Hilal Sezgin Kängurus in der Lüneburger Heide, das Familienleben der Schafe im eigenen Stall und das Fütterungsverhalten deutscher Jäger. Sie schenkt dem vornehmen Schwein Prinz Lui eine Ananas, besichtigt ein Kuh-Altersheim, hört das Schreien der Lämmer, schaut einem Affen in die Augen und erforscht die Geschäfte der Schweinemäster, Tiertransporteure und Schlachter. Dabei vollbringt sie das Kunststück, ihre Leser immer wieder staunen zu lassen: Staunen über die Klugheit und Liebenswertigkeit unserer tierischen Zeitgenossen, Staunen über die Kurzsichtigkeit der Menschen. Und Staunen darüber, dass wir das Leben der Löwen und Elefanten in der Serengeti besser kennen als das Tierleben vor unserer Haustür.



HILAL SEZGIN

geb. 1970, studierte Philosophie in Frankfurt am Main und arbeitete mehrere Jahre lang in der Feuilletonredaktion der *Frankfurter Rundschau*. Seit 2007 lebt sie als freie Journalistin und Buchautorin in der Lüneburger Heide, wo sie einen kleinen Gnadenhof mit Schafen und Hühnern betreibt. Sie schreibt u.a. für die *Berliner Zeitung*, *Frankfurter Rundschau*, *Süddeutsche Zeitung*, *taz* und *DIE ZEIT*. Zuletzt erschien von ihr bei C.H.Beck «Artgerecht ist nur die Freiheit» (4. Aufl. 2014).



ROTRAUT SUSANNE BERNER

geb. 1948, Illustratorin, Buchgestalterin und Autorin, wurde mit ihren Kinderbüchern weltbekannt und vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis für ihr Gesamtwerk.

Hilal Sezgin's Tierleben



Von Schweinen
und anderen Zeitgenossen



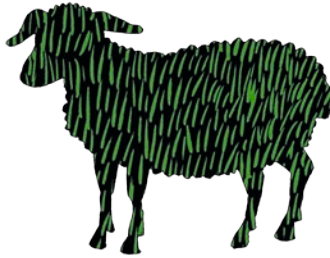
Illustriert von
Rotraut Susanne Berner

C.H.Beck

Für Karin, Tanja, Jan und Jürgen



FRÜHLING



MIT SCHAFEN BEFREUNDET

Ich kam zu den Schafen wie die Jungfrau zum Kinde. In meinem Fall also zu zweiundvierzig Kindern. Das sind mehrere zierliche Kamerunschafe, die, wenn sie es eilig haben, eher trippeln als laufen; ein Merinolandschaf mit einem Gesicht so sanft wie eine Madonna; eine Heidschnucke; ein Vertreter der beinahe ausgestorbenen Rasse der Jakobs- oder Vierhornschafe, dessen leicht diabolisches vierhörniges Erscheinungsbild in größtem Kontrast zu seinem Anlehnungsbedürfnis steht; schließlich sämtliche Mischformen in Unzahl.

Einige von ihnen lebten bereits hier, bevor ich vor ein paar Jahren beschloss, meinen Hof in der Lüneburger Heide zu beziehen. Ich kam aus der Stadt, kannte die an sich scheue Spezies Schaf nur von Postkarten oder als Unterrubrik der Gattung Wolke. Plötzlich waren sie meine nächsten Nachbarn, ich übernahm sie von meinen Vormietern. Keiner hatte das so geplant, es ergab sich einfach so.

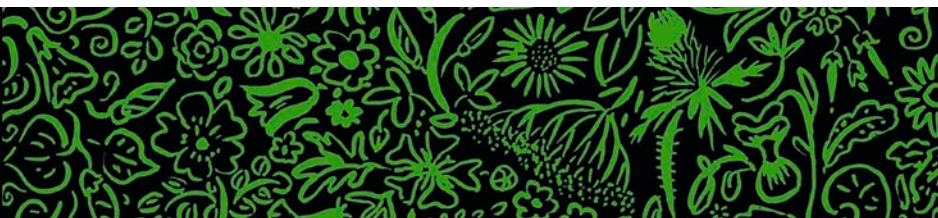
Kaum hatte ich mich etwas eingerichtet, musste ich ein neugeborenes Lamm beerdigen, seit langem meine erste Begegnung mit dem Tod. Als die Herde nach einem nassen Winter zu humpeln begann, wegen einer Klauenentzündung, lernte ich mit Klauenschere und Spritze umzugehen. Als eine Mutter nicht genug Milch hatte für ihre Drillinge, erinnerte

ich mich an Lisa aus Bullerbü und gab ihnen die Flasche. Kurz bevor es zu viele Schafe zu werden drohten, gelang es dem Tierarzt, alle Böcke zu kastrieren. Da tummelten sich hier schon zwei Dutzend Lämmer, im Frühling ging es zu wie im Streichelzoo.

Die Nachbarn aus dem Ort karrten Buggys voller Kinder vor die Stalltür, und diese Kinder quietschten vor Entzücken. Die zutraulichsten Lämmer ließen sich auf den Arm nehmen und streicheln. Und mitten hinein in dieses Idyll fragte mancher Erwachsene: «Und schlachten Sie die dann auch zu Ostern? Wie bitte – schlachten? Etwa meine Flaschenkinder Josh, Emil und Julchen? Oder Jamina Roo, jenes Lamm, das hüpfen lernte, bevor es den ersten normalen Schritt tat, oder vielleicht jenes namenlose schwarze Lamm, das einmal unter einer Buche eingenickt und von der Mutter vergessen worden war, so dass sie nur mit dem anderen Kind zum Stall zurückkehrte? Es war ein matschiger Märztag, ich erwartete Freundinnen aus Berlin; als sie da waren, warf ich ihnen Gummistiefel zu und suchte mit ihnen nach dem verlorenen Lämmchen...



SOMMER





HANNI WIRD MAMI

Solche Nachrichten hat man nicht jeden Tag auf dem Anrufbeantworter. «Hallo Hilal, herzlichen Glückwunsch! Du bist Omi geworden!» Dabei habe ich nicht einmal Kinder. Aber eine Bekannte und ich hatten vor wenigen Monaten einige «Resthühner» aus der Legefarm zu dem befreundeten Lebenshof gebracht.

Anfangs fast federlos, erholten sie sich, die blassen Kämme wurden rot, sie lernten Gras kennen und Sandbäder und Kühe und Schweine. Diese Hühner sind so gezüchtet, dass sie eigentlich keinen Bruttrieb mehr haben. Schließlich sollen sie legen, nicht brüten.

Doch dann war da eben diese eine Henne, nennen wir sie Hanni. Nach ein paar Monaten auf dem Gnadenhof hörte Hanni auf, jeden Abend artig mit den anderen in den Stall zu gehen, sondern suchte sich ein geheimes Plätzchen im Pferdestall, ganz oben auf den Heuballen. Dort legte sie ein Nest an, blieb drei Wochen tapfer darauf sitzen und verließ es nur wenige Male am Tag, um etwas zu essen und zu trinken. Und nach drei Wochen erschien Hanni plötzlich wieder unten im Hof: mit einem winzigen gelben Küken an ihrer Seite. Seither durfte die «Omi» schon viele Fotos bestaunen, die zeigen, wie rührend sich die Mama um das Kleine kümmert. Bei dem Sturz von den Heuballen hatte sich das Küken ein Beinchen verletzt und humpelte; es bekam eine Schiene,

nach ein paar Tagen war es verheilt. Gemeinsam ziehen die beiden nun über den Hof, und so lernte auch das Küken von Anfang an Gras und Erde und Kühe und Schweine kennen. Die Schweine nicht ganz so nah, da hat die Mama einen Riegel vorgeschoben. Als das Schwein Rosa-Mariechen, selbst im besten Teenageralter und ziemlich frech, das Küken berüsseln wollte, sprang Hanni ihr mit dem Schnabel direkt ins Gesicht. Seither fängt das Mariechen immer an zu schreien, wenn sie Mutter und Kind sieht, und macht einen großen Bogen um sie.

Ungefähr zur gleichen Zeit brachten einige Zeitungen die Nachricht, dass auf dem Flughafen Leipzig 49 000 Küken in einem Frachtflugzeug verbrannt seien. Frisch geschlüpfte Küken höchstwahrscheinlich, denn in den ersten 24 Stunden nach der Geburt brauchen sie noch kein Futter und Wasser zum Überleben, der Dottersack hat sie mit allem versorgt.

Viele Zeitungsleser haben sich gefragt: Wie kamen die Küken eigentlich in der Flugzeug? Warum? Doch dass Küken international transportiert werden, ist keine Seltenheit. Sie werden nämlich von hochspezialisierten Firmen «produziert», und diese hüten ihr Geschäftsgeheimnis gut. Die heutigen Hochleistungshennen zum Beispiel, die ohne Bruttrieb, stammen meist von derselben Firma, Lohmann Tierzucht.

Alle schimpfen über Monsanto, doch was mit Hühnern und Schweinen geschieht, steht dem in nichts nach. Sie werden genetisch «optimiert», können oder dürfen sich nicht mehr selbstständig fortpflanzen. Wenige international operierende Firmen besitzen ihr genetisches «Rezept», kontrollieren Elterntiere und Großelterntiere...



HERBST





AUS SICHT DES FERKELS

Das Schwein, *Sus scrofa domestica*, ist eine hoffnungslose Tierart. Der Eindruck entsteht jedenfalls, wenn man die Forschung zur Schweinezucht verfolgt, deren Ergebnisse sich in landwirtschaftlichen Fachmagazinen niederschlagen. Sauen erdrücken die eigenen Ferkel, Ferkel zerbeißen den Müttern die Gesäuge, später kämpfen sie miteinander und knabbern einander die Schwänze ab. Zuchtsauen haben Fruchtbarkeitsprobleme, und Masteber beißen einander in die Penisse. Beim Schwein liegt anscheinend alles im Argen, und all dem soll in diversen Forschungsanstalten auf den Grund gegangen werden, damit der Landwirt gegensteuern kann.

Ständig ist man auch auf der Suche nach neuem, verbesserten Futter. So wurde jüngst ein neues Ferkelfutter auf den Markt gebracht und von inzwischen zwei Forschungsinstituten getestet, das hydrolisiertes (aufgespaltenes) Protein aus der Darmschleimhaut geschlachteter Schweine enthält. Das hört sich nicht appetitlich an, und es sieht auch nicht appetitlich aus: Fotos vom Herstellungsprozess zeigen Arbeiter mit Plastikhaube und Schürze, die mit den Gummistiefeln in großen Lachen gelblicher Brühe stehen, während sich die Därme in einem undefinierbaren Fleischbrei verheddern...

In 53 wahren Geschichten berichtet Hilal Sezgin davon, wie unser Leben in allen vier Jahreszeiten von Tieren bestimmt ist – und wie wir über das Leben unzähliger Tiere bestimmen.

Dabei erweist sie sich als eine scharfe Beobachterin und glänzende Erzählerin, deren Geschichten uns die Augen öffnen für das lebenswerte, schöne, schwere und meist unsichtbare Leben der Tiere gleich nebenan.



ORIGINALAUSGABE

C·H·Beck

PAPERBACK

www.beck.de

Hilal Sezgins Tierleben
Von Schweinen und anderen
Zeitgenossen.

160 Seiten mit Illustrationen
von Rotraut Susanne Berner.

Bedruckter Pappband

€ 14,95[D] / sFr 21,90* /

€ 15,40[A] (bp 6167)

978-3-406-66658-2

Erscheint am 29. August